

Der Herr trat mit der Dame zum Grab, nahm den Hut ab und las die Inschrift des schlichten Kreuzes. Sie enthielt einfach genug den Namen des Pfarrers und darunter die Worte:

Gestorben in treuer Pflichterfüllung
am Lagerfieber
im Jahre 1809.

Der Herr sah die Dame an, welche die Augen voll Wasser hatte. Sie sprachen kein Wort, aber ihre Blicke hatten sich verstanden. Der Herr kniete nieder auf das Grab, und neben ihm die Dame. Sie beteten lange mit gefalteten Händen, und ihre Thränen fielen reichlich auf das Grab. Hierauf standen sie auf, und der Kaiser sprach zur Kaiserin: „Der arme Priester, dem seine Mutter lehrte, Reichthum und Ansehen zu verschmähen, der das einträgliche Kanonikat bei St. Stephan verschmähte, verschmähte aus Liebe zum armen Heilande am Kreuze und zu seiner Gemeinde — o, ich verstand damals deinen Blick auf Mutter und Kreuz, edler Priester! — ist jetzt dort, wo unser Erlöser und seine Mutter. — „Der Hirt kann seine Schäflein nicht verlassen,“ sprach er damals, „ich danke, unter ihnen habe ich gelebt, unter ihnen will ich auch begraben sein.““ Sein Wunsch ist erfüllt. Der Herr hat ihm ein besseres Kanonikat gegeben, als ich imstande war. Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. Schlaf wohl, du redlicher, edler Pfarrer von Ulrichskirchen! Du hast die Worte des Heilandes: „Ich bin ein guter Hirt; ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schafe,“ nicht nur verstanden, sondern auch geübt. Selig ist der Tod des Gerechten, denn seine Werke folgen ihm nach.“

Anton Langer und Bruno Schön.

4. Ein Besuch bei Gellert.

„Wissen Sie,“ rief der alte Husar mit der größten Lebhaftigkeit aus, „wem ich alles zu verdanken habe, daß ich ein Mensch, und daß ich ein guter Mensch bin?“ „Nein,“ sagte der Obrist; „Sie machen mich begierig.“ — „Ihm,“ sprach jener mit Enthusiasmus weiter, „unserm Gellert, unserm frommen Weisen, von dem die jetzige überkluge Welt nur noch selten sprechen mag. — Unser Regiment war dreimal in Leipzig. Der große Friedrich hatte es auch nicht verschmäht, den damals berühmten Gottsched zu sprechen und sich von Gellert einige seiner Fabeln vorlesen zu lassen. Ich hatte mich wahrlich nicht viel um Bücher bekümmert, aber diese Fabeln wußte ich doch auswendig. Sie prägen sich auch ganz von selbst dem Gedächtnisse ein, so einfach und natürlich sind sie alle. Jedermann muß meinen, wenn er den Gedanken gefaßt hätte, würde er ihn auch in keinen andern Worten ausgesprochen haben. Mit seinen geistlichen Liebern ist es derselbe Fall. So ließ es mir keine Ruhe, ich